

Auf einmal rief es vom kalten Ofen her: „Mutter, liebe Mutter, ich hab' Hunger!“ Es war ein Bublein zwischen fünf und sechs Jahren, das so rief. Aber die Mutter sagte nichts und blieb wie tot sitzen. Das Kind fing aber wieder an und bat: „O, gib mir doch ein klein bißchen zu essen, ich kann's fast nicht aushalten; sei doch so gut!“ Und nun schaute die Mutter mit einem verzweiflungsvollen Blicke empor und sprach: „Hänschen, sei doch um Gottes willen still! Ich sterbe ja selber vor Hunger.“ Aber Hänschen fing wieder an: „Gib mir doch nur ein klein wenig, ich bitt', ich bitt' dich gar schön!“ Und die Mutter hielt es nicht mehr aus, griff unter das Bett, langte ein kleines Brötchen hervor und sagte: „Da hast du es; ich hatte es aufgehoben, um deinem Schwesterlein Brei damit zu kochen; aber das arme Kind wird's nicht mehr nötig haben.“ Hänschen sprang darauf los, hungrig wie ein Wolf; und doch, als das Kind gierig das halbe Brot gegessen hatte, brachte es die Hälfte der Mutter zurück und sprach mit süßer Stimme: „Da, ich habe es für das Schwesterlein aufgespart.“ Und dann ging Hänschen wieder zum Ofen zurück.

Eine halbe Stunde darauf kam der Vater nach Hause, schaute die Frau mit tiefer Betrübniß an und sagte: „Therese, wir sind recht unglücklich. Ich stehe den ganzen Morgen schon an der Eisenbahn mit meinem Schubkarren und habe noch keinen Pfennig verdient. Ich wollte, ich wäre tot; ich weiß weder Rat noch Hilfe.“

Und als er auch noch das kleinste Kind sah, wie es in den Tod hinübersechte, da wollte seine Seele untergehen in unendlichem Jammer und Schmerz, und umsonst suchte er einen Ausweg aus dieser Not. Endlich sprach er: „Ich weiß jetzt nichts mehr, als daß ich bei der Versteigerung unsern Schubkarren verkaufe.“ Und das war doch das einzige Werkzeug, womit der arme Arbeiter sonst sein Brot verdiente.

An jedem Freitage wurde aber in Antwerpen auf dem Markte Versteigerung gehalten, wozu jeder bringen konnte, was er wollte. Der Mann gab dem Ausrufer seinen Schubkarren und wartete ganz traurig, bis die Reihe an ihn kam. Unterdessen gingen zwei wohlgekleidete junge Damen über den Markt, und eine sagte zur andern: „Sieh doch, wie der Mann dort gar so traurig und verstört aussieht!“ und sie blieben in seiner Nähe stehen. Da hörten sie, daß ein Bekannter mit ihm sprach, und erfuhren dadurch seine Not. Sie berieten nun miteinander, was sie tun wollten; sie ersteigerten darauf den Schubkarren um 22 Franken.